

# UNIVERSALE BRUDERSCHAFT



Monatsschrift  
für die Bruderschaft der Menschheit, die  
Theosophische Bewegung, Philosophie,  
Wissenschaft und Kunst  
zur Förderung der Universalen Bruderschafts-  
bewegung unter der Führerschaft von  
KATHERINE TINGLEY.



Herausgegeben von J. Th. Heller.



Preis jährlich 12 Nummern, portofrei M. 6.50; Ausland M. 7.— pränumerando.  
Einzelne Nummer 50 Pfg.



Verlag  
von J. Th. Heller, Nürnberg.



Die Monatsschrift

## UNIVERSALE BRUDERSCHAFT

ist der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

### Universale Bruderschafts - Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, dass Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener grossen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

Universale Bruderschaft, oder die Bruderschaft der Menschheit bekannt ist und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das Internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei San Diego (Californien), mit Logen und Arbeitscentren über den ganzen Erdball verbreitet.

Andere Abteilungen der Universalen Bruderschafts - Organisation sind:

#### *Die Theosophische Gesellschaft,*

deren Hauptzweck ist, die Literatur, welche sich auf Bruderschaft, alte und moderne Religionen, Philosophien und Künste bezieht, zu veröffentlichen und zu verbreiten. Durch richtige Literatur wird vielleicht mehr als durch anderes der in Unwissenheit und Verzagtheit dahinsiechenden Menschheit auf's Neue die erhabene Philosophie angeboten, die uns sicheren Schrittes durch das Leben gehen lässt, mit der Würde, Kraft und Barmherzigkeit, welche des Menschen Erbschaft von Uraufgang her waren, und wodurch das Leben aus dem Zustande der Qual und Schwäche in einen solchen der Freude und Kraft gewandelt wird.

#### *Die Internationale Bruderschafts-Liga.*

Zweck: Männern und Frauen zu helfen, die Würde ihres Berufes und ihrer wahren Stellung im Leben zu erfassen. Diese Liga befasst sich direkt mit praktischer Arbeit unter Soldaten und Seeleuten, Gefangenen und unglücklichen Frauen. Verlassene Kinder werden in

#### *Das Internationale Lotusheim für Kinder*

aufgenommen. Zweck ist, Kinder aller Nationen in den weitesten Bahnen der Prinzipien der Universalen Bruderschaft zu erziehen, und sie vorzubereiten, um Wohltäter der Menschheit zu werden.

#### *Die Isis-Liga für Musik und Drama.*

Zweck: Die Harmonie der Musik und des Dramas in ihrer alten Hoheit als ein moralischer Erzieher wieder herzustellen.





DER HÜTER DER SCHWELLE.

Nach dem Gemälde von R. Machell.

WAHRHEIT, LICHT UND BEFREIUNG!

# Universale Bruderschaft

MONATSSCHRIFT  
ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFTS  
BEWEGUNG UNTER DER FÜHRERSCHAFT VON  
KATHERINE TINGLEY.

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER NÜRNBERG.

III. Jahrg. MAI 1904. No. 2.

---

---

„VIELE sind berufen, aber Wenige sind auserwählt“ weil sie es nicht zulassen würden. Die Unerwählten sind Jene, welche nur für sich allein gearbeitet haben; Jene, welche nur für sich selbst nach Wissen suchten, ohne sich um die Übrigen zu kümmern; Jene, welche Zeit, Geld und Fähigkeit hatten, der Sache der Meister, die von ihnen lange bevor als Werk für die Menschheit und nicht für sie selbst erklärt wurde, gute Hilfe angedeihen zu lassen, aber die diese ihre Mittel nicht dazu benützten. Und trauriger Weise sind ferner einige der Ungezeichneten und Ungewählten Jene, welche ein gut Stück Weges zur Pforte zurücklegten, sich aber dann zu lange mit dem Forschen nach den Schwächen und Sünden eines Mitbruders aufhielten, und dann weiter und weiter zurückgingen, hinter sich Wälle aufbauend, in dem Maasse als sie zurückgingen. Sie waren gerufen und beinahe gewählt; die ersten matten Linien ihrer Namen begannen sich zu entwickeln in dem Buche dieses Jahrhunderts; als sie aber zurückwichen, während sie annahmen, sie seien bereits innerhalb der Tore, schwanden die Linien dahin und andere Namen wurden plötzlich sichtbar.

\* \* \*

Was ist das schliessliche Universalheilmittel, der königliche Talisman? Es ist PFLICHT, Selbstlosigkeit.

W. Q. Judge.

## Der Hüter der Schwelle.

Hat ein solches Wesen wirkliche Existenz? Hat irgend Jemand es schon gesehen? Gibt es viele oder nur wenige und haben sie ein oder das andere Geschlecht?

Solches sind die Fragen, welche beinahe von allen Lesern der theosophischen Literatur gestellt werden. Einige dieser Leser, welche lebenslang im Geheimen an Feen und Riesen der alten Zeit geglaubt haben, sind soweit gegangen, um den schrecklichen Schatten herauf zu beschwören, damit er mit seinen schauerhaften Augen — Lytton Bulwer hat diese so ausführlich in seinem Zanon beschrieben — ihr Blut gefrieren mache. Aber der Hüter kommt auf solche Einladungen hin nicht und hat nichts von sich merken lassen, sondern sucht den Beschwörer durch das Verharren in absolutem Schweigen zu dem Glauben zu bringen, dass der Hüter überhaupt nicht existiere.

Nun studiert aber der gleiche Beschwörer nachher und mit Eifer die theosophischen Lehren und macht nach einiger Zeit den Versuch, seine eigene innere Natur zu fühlen und zu schauen. Während dieser ganzen Zeit hat der Hüter gewartet und war in Wirklichkeit über des Forschers Existenz völlig in Unwissenheit. Wenn der Schüler aber weit genug gekommen ist, um seit lange schlafende Sinne und Tendenzen aufzuwecken, dann fängt der Hüter an zu fühlen, dass dieser Mensch bei der Arbeit ist. Dann werden gewisse Einflüsse gefühlt, obwohl nicht immer mit Klarheit und im Anfang niemals ihrer wirklichen Quelle zugeschrieben, da diese ja seit lange in die Rumpelkammer überwundenen Aberglaubens verbannt worden ist. Das Studium geht aber weiter und immer weiter, bis das schreckliche Ding sich enthüllt hat; und wenn das geschieht, dann ist es kein Aberglaube mehr und wird nicht als Fantasiegebilde angesehen werden. Und dann kann man es auch nicht mehr los werden, es bleibt in der Nähe als eine fortwährende Gefahr, bis es endlich besiegt und *zurück gelassen* ist.

Als Glyndon von Mejnour in dem alten italienischen Schloss zurück gelassen worden war, fand er zwei Vasen mit der bestimmten Anweisung, sie nicht zu öffnen. Doch im Ungehorsam nahm er die Stöpsel heraus und sofort war der Raum mit „Trunkenheit“ durchflutet; aber bald darauf erschien auch die schreckliche, gefürchtete Kreatur, deren glühende Augen mit

boshaftem Licht leuchteten und in Glyndons Seele mit einem solchen Schrecken eindringen, wie er ihn noch nie gefühlt hatte.

Durch diese Geschichte wollte Lytton Bulwer zeigen, dass das Öffnen der Vasen gleich ist mit dem Herantreten des Schülers an die geheimen Kammern seiner eigenen Natur. Er öffnet die Behälter und erfährt zuerst eine grosse Freude und eine Art von Berausung durch die für jedes Lebensproblem gebotene neue Lösung und durch die schwach sichtbaren Möglichkeiten der Macht und des Fortschrittes. Wenn die Vasen *lange genug offen gehalten werden*, dann erscheint der Hüter der Schwelle gewiss, und kein Mensch ist von diesem Anblick befreit. Güte ist nicht ausreichend, um seine Erscheinung zu verhindern, weil selbst der gute Mensch, welcher eine schmutzige Stelle auf dem Weg zu seinem Bestimmungsort findet, notwendig hindurch gehen muss, um das Ende zu erreichen.

Wir müssen nun weiter fragen: Was ist dieser Hüter? Er ist der gesamte üble Einfluss all der bössartigen Gedanken und Handlungen der Zeit, in welcher irgend jemand lebt, und dieser nimmt für jeden Forscher bei jedesmaligem Erscheinen eine bestimmte Form an, entweder stets die gleiche oder jedesmal eine andere. So mag einmal die Erscheinung der Beschreibung Lytton Bulwers gleichen, während sie bei Anderen nur ein gefürchtetes Schaudern oder irgend eine andere Form ist. Für jeden Schüler ist sie spezialisiert und empfängt ihre Form durch die Tendenzen und die natürlichen physikalischen und psychischen Combinationen, welche der Familie und Nation des Schülers eigen sind.

Wo hält sich nun dieser Hüter auf? Dieses ist die nächste natürliche Frage. Er wohnt in seinem eigenen Ort und dieses kann auf folgende Weise verstanden werden.

Um jeden Menschen existieren Ebenen oder Zonen, die mit Geist anfangen und mit grober Materie enden. Diese Zonen breiten sich in ihrer Längenrichtung rings um den ganzen Menschen; d. h. wenn wir uns als ein Wesen in der Mitte irgend einer dieser Zonen denken, so werden wir keinen Weg finden, der uns das Übergehen oder Zurseitensetzen irgend einer von diesen Zonen möglich macht, weil wir nach jeder Richtung hin davon solange umschlossen sind, bis wir dieselbe überwunden haben.

Wenn der Schüler schliesslich einen Halt in wirklicher Aspiration gewonnen und einen Schein von dem flammendem Zentrum der Wahrheit empfangen hat, wo die *Älteren Brüder* stehen, und in sich den Entschluss geboren hat, *dass er wissen und sein will*, dann geht die ganze Strömung seiner Natur Tag und Nacht darauf

hin, die Fesseln zu zerbrechen, welche ihn als göttliche Seele bisher umschlossen hielten. Sobald er nun in dieser Richtung einen kleinen Schritt vorwärts macht, dann erreicht er die ausserhalb der nur körperlichen und intellektuellen Sensationen liegende Zone. Zuerst werden die kleineren Hüter der Schwelle aufgescheucht, und diese greifen den Schüler nun in der Form von Versuchungen, Aufregungen, Zweifeln oder Verwirrungen an. Er fühlt nur die Wirkungen, denn diese enthüllen sich nicht als Formen. Aber Ausdauer in der Arbeit bringt den inneren Menschen noch weiter (und mit diesem Fortschritt wird dem äusseren Gemüt auch eine Einsicht in die gemachten Erfahrungen zu teil), bis er zuletzt die ganze Macht der üblen Seite aufgejagt hat, welche sich seinem Erreichen des guten Zieles, welches er sich gesetzt hat, nun entgegenstellt. Dann nimmt der Hüter eine solche Form an, wie es die Verhältnisse ermöglichen. Dass er irgend eine bestimmte Form annimmt oder sich mit unzweifelhaftem Schreckgefühl bemerkbar macht, dieses ist eine von vielen Schülern bestätigte Tatsache.

Einer von diesen Schülern sagte mir, dass er ihn als einen ungeheueren Lotterbuben mit solch boshaften Augen sah, die nicht zu beschreiben sind. Als der Schüler zurückwich — d. h. furchtsam wurde — zeigte sich dieses Wesen vergnügt und furchtbar, und als der Schüler völlig nachgegeben, da war das Wesen ganz verschwunden. Dann fiel der Schüler in Gedanken und Handlungen noch weiter zurück mit gelegentlichen Momenten des Aufraffens, um den verlorenen Boden zurück zu gewinnen. Sobald diese Momente eintraten, erschien der gefürchtete Lotterbube wieder, um nur dann zu verschwinden, wenn die Aspirationen wieder fallen gelassen worden waren. Während all der Zeit wusste aber der Schüler, dass er dadurch den Kampf für die Zukunft nur noch schwerer machte.

Ein anderer Schüler sagte, dass er den Hüter in der finsternen Form eines boshaft blickenden Mannes sah, dessen leichteste Bewegung oder Blick die Absicht und Fähigkeit ausdrückte, des Schülers Verstand zu ruinieren. Nur die stärksten Anstrengungen des Willens und Glaubens vermochten den üblen Einfluss zu vertreiben. Derselbe Schüler fühlte den Hüter zu anderen Zeiten als einen vagen und doch fürchterlichen Schrecken, welcher ihn ganz zu umhüllen schien. Diesem gegenüber ist der Schüler zeitweilig zurückgewichen, um sich durch intensives Selbststudium zu reinigen und für den nächsten Angriff kühn zu machen.



Diese Dinge sind nicht die gleichen, wie die Versuchungen des St. Antonius. In seinem Fall scheint er einen hysterischen erotischen Zustand induziert zu haben, während dessen die noch existierenden geheimen Gedanken seines Herzens sichtbaren Ausdruck gewannen.

Der Hüter der Schwelle ist kein Gehirnprodukt, sondern ein Einflusszentrum, welches zum Schüler in einer äusseren Region liegt, und wo sein Erfolg oder seine Niederlage durch seine eigene Reinheit bedingt wird. Von Dilettanten in Theosophie braucht er nicht gefürchtet zu werden; und kein Ernster, der sich absolut berufen fühlt, zum Wohle der Menschheit mit Ausdauer nach den höheren Zuständen der Entfaltung zu ringen, also nicht für sich selbst allein, braucht irgend etwas zu fürchten, was im Himmel oder in der Hölle ist.

Eusebio Urban.

Im Anschlusse an vorstehende Übersetzung, welche der Zeitschrift „*The Path*“ entnommen wurde, wo sie im Jahre 1888 von W. Q. Judge unter dessen Pseudonym „Eusebio Urban“ erschien, sei mit Bezugnahme auf die dieser Nummer beigegebenen Illustration noch eine Erklärung gegeben, welche der Künstler selbst in der Wochenschrift *New Century Path* zu diesem Bilde veröffentlichte:

„Der Hüter der Schwelle“ 1888 gemalt, war das erste jener Reihe von Bildern von R. Machell, welche alle direkt durch das Studium der Theosophie, wie sie in den Schriften von H. P. Blavatsky enthüllt wurde, inspiriert worden waren. Es hängt jetzt in dem Hause, wo der erste grosse Lehrer der Theosophie lebte und starb, in London, 19 Avenue Road, dem englischen Hauptquartier der „Universalen Bruderschaft.“ Ein Duplikat hängt in der Rotunde der Heimstätte zu Point Loma. Das Bild stellt allegorisch den Kampf des Schülers nach Vereinigung mit der höheren Natur und den unvermeidlichen Konflikt mit dem schwarzen Schatten seiner eigenen niederen Natur dar, welcher sich zwischen ihm und den Visionen der Reinheit erhebt, nach denen er ringt.

Die erste Anstrengung zum Erklimmen der Höhen und dem Erreichen des Lichtes bringt dem Schüler eine Erkenntnis von dem Abgrund, welcher zwischen dem Leben materieller Selbstbefriedigung und der Region des reinen Lebens und dem Lichte der wahren Weisheit gähnt.

Getrieben durch Ehrgeiz, unbewusst egoistisch selbst in seinen Aspirationen, hat der Mann die Höhen erklommen und sieht endlich das Licht und darüber eine strahlende Gestalt, welche ihn zu grösseren Anstrengungen auffordert. Da tritt ein Riesenschatten dazwischen und verhüllt das Licht. Der Pilger fällt in Verzweiflung zurück. Die Frau, welche liebt, nachzufolgen und den Geliebten zu schützen sucht, erwartet keinen Lohn, hat keinen anderen Ehrgeiz als nachzufolgen und zu helfen. Ihr Rücken ist dem Lichte zugewendet, wodurch eine leichte Glorie um ihr Haupt entsteht,

eine Verheissung für den Tag, wo sie das Licht selbst sehen und vielleicht einen sichereren Pfad zeigen kann als den, welcher hier in Niederlage endet.

Das Gemälde geht nicht weiter; aber wir können darüber hinaus blicken und sehen, dass der Pilger durch seine Anstrengung und durch diese Niederlage die Wahrheit gelernt hat, dass selbstsüchtige Anstrengungen für Selbstbefreiung zum Untergang führen. Wir mögen ihn seine Schritte in das Tal zurück lenken sehen, wo er sich im Dienste für seine Mitmenschen vergisst, und wo er sich, gestärkt durch das Gedächtnis an jene Vision des reinen Lebens, nun müht, Andere zum Forschen nach dem wahren Pfad anzuleiten, denjenigen Pfad, welcher nicht einen oder zwei Auserwählte, sondern die ganze Welt aus dem Tal mit dem Schatten der Verzweiflung auf die von Sonnenlicht durchflutete Höhe des rechten Lebens führen wird. Da allein herrscht Freude und die Höhere Freiheit.

R. M.

---

## Die drei Ebenen des Menschenlebens

der wachende, der träumende und der traumlose Zustand.

Ich spreche von gewöhnlichen Menschen. Der Adept, der Meister, der Yogi, der Mahatma, der Buddha — jeder von diesen lebt in mehr als drei Zuständen während einer Verkörperung auf Erden, und sie sind sich all dieser Zustände bewusst; während der gewöhnliche Mensch sich nur des ersten, d. h. des wachenden Zustandes so bewusst ist, als das Wort „*bewusst*“ jetzt aufgefasst wird.

Jeder Theosoph, der es ernst meint, sollte die Wichtigkeit dieser drei Zustände erfassen und ganz besonders sich klar machen, dass man in der Traumregion die Erinnerung an die Erfahrungen im traumlosen Zustand nicht verliere, und dass man auch im wachen Zustande die volle Erinnerung an alle ausserhalb desselben gemachten Erfahrungen behalte, und umgekehrt.

Unser wachender Zustand ist derjenige, in welchem wir regeneriert werden müssen, in welchem wir zu einem Bewusstsein von dem *Selbst in uns* kommen müssen, da Erlösung auf keine andere Weise möglich ist.

Wenn ein Mensch stirbt, so geht er entweder in den allerhöchsten Zustand über, aus welchem es keine Rückkehr gegen seinen Willen gibt, oder in andere Zustände — Himmel, Hölle oder sonst einen — von welchen aus die Rückkehr zur Wieder-

verkörperung unvermeidlich ist. Aber er kann nicht in den allerhöchsten Zustand, so lange er sich nicht selbst vollkommen gemacht und regeneriert hat, so lange er während seines Erdenlebens nicht die wunderbaren strahlenden Höhen erreicht hat, auf welchen die Meister stehen. Diese so heiss ersehnte Befreiung kann nicht errungen werden, so lange der Mensch zu einer gewissen Zeit seiner Évolutionslaufbahn nicht solche Schritte getan hat, welche zur schliesslichen Erreichung führen. Diese Schritte können und müssen getan werden. In dem ersten Schritt ist die Möglichkeit des letzten enthalten, denn einmal in Bewegung gesetzte Ursachen erzeugen für alle Ewigkeit ihre natürlichen Resultate.

Einer von diesen Schritten ist die Bekanntschaft mit und ein Verständnis von diesen drei oben erwähnten Zuständen.

Der Wachzustand beeinflusst den Traumzustand, erzeugt Träume und Suggestionen und verzerrt entweder die aus den höheren Regionen herabkommenden Instruktionen, oder hilft der betreffenden Person durch Ruhe und Konzentration, wodurch die Verzerrungen der Gemüts Erfahrungen des Traumlebens mehr und mehr gelöst werden. Der Traumzustand dagegen wirkt aber auch wieder auf den Wachzustand ein durch die während des Traumlebens empfangenen guten oder üblen Suggestionen. Alle Erfahrungen und alle Religionen sind voller Beweise hiefür. In dem fabelhaften Garten zu Eden flüstert die bösartige Schlange dem schlafenden Sterblichen in's Ohr, damit er beim Erwachen das Gebot verletze. Im Buch Hiob wird gesagt, dass Gott den Menschen im Schlaf der Nacht durch Träume und Visionen unterrichtet. Und für das Traumleben der gewöhnlichsten Menschen brauchen wir keine bekräftigenden Beweise. Es sind mir viele Fälle bekannt, wo Menschen zu Handlungen getrieben wurden, gegen welche ihre edlere Natur rebellierte, wozu sie aber die Suggestionen durch Träume erhielten. Das geschah, weil der unheilige Zustand ihrer Gedanken während des Wachseins ihr Traumleben infizierte und üblen Einflüssen zugänglich machte. Durch natürliche Aktion und Reaktion vergifteten diese Menschen sowohl ihr Tages- wie ihr Traumleben.

Es ist deshalb unsere Pflicht, diese beiden Ebenen zu reinigen und klar zu erhalten.

Der allen Menschen gemeinsame dritte Zustand wird mit traumlosem Schlaf bezeichnet. Diese Bezeichnung ist nicht ganz richtig, denn wenn der Zustand auch ein traumloser ist, so verkehren während desselben selbst Verbrecher durch ihre höhere Natur mit spirituellen Intelligenzen und treten in die spirituelle

Region ein, welche in Wirklichkeit das grosse spirituelle Reservoir ist, durch welches die ungeheure Tendenz nach der üblen Seite im Zügel gehalten wird. Und wenn dieses Eintreten auch unfreiwillig geschieht, so ist es bei diesen Menschen dennoch in den Nachwirkungen heilsam.

Um aber den ganzen Gegenstand noch besser zu erfassen, ist es notwendig, etwas eingehender die Vorgänge des Einschlafens, Träumens und des traumlosen Schlafes zu betrachten. Mit dem Untätigwerden der äusseren Sinne beginnt das Gehirn die Bilder von Gedanken und Handlungen während des Wachseins empor zu werfen, und bald darauf schläft der Mensch. Damit hat er eine Erfahrungsregion betreten, welche gerade so wirklich ist, wie die eben verlassene, nur dass sie einen ganz verschiedenen Charakter hat. In dieser Region wandert er nun so lange, bis er sich in die höhere empor schwingen kann. In dieser höheren Region dagegen gibt es keine vom Gehirn ausgehenden Störungen, und soweit es die Natur des Eintretenden erlaubt, ist er wirklich ein Teilnehmer am „Bankett der Götter.“ Aber er muss wieder in den wachenden Zustand zurück und das geht nur auf dem gleichen Wege, auf welchem er kam.

Der gewöhnliche, nicht konzentrierte Mensch hat zufolge des zu verschiedenartigen und verwirrten Gedankenlebens seine Traumregion ebenfalls in Verwirrung gebracht, wodurch die in dem traumlosen Zustand gemachten nützlichen und erhebenden Erfahrungen verzerrt und vermischt werden, so dass der erwachende Mensch nicht die Wohltat daraus empfängt, was sowohl sein Recht als auch seine Pflicht ist. Hier zeigt sich also wieder die übergreifende Wirkung der Lebensführung und der Gedanken des wachen Zustandes entweder in hindernder oder fördernder Weise.

So scheint es also, dass der Mensch sich anstrengen sollte, seine Traumregion so zu klären und zu beleben, dass die darin herrschende Verwirrung und Verzerrung beseitigt wird, damit er beim Zurückkehren in den wachen Zustand eine tiefere und frischere Erinnerung an die Vorgänge im traumlosen Zustand habe. Dieses geschieht durch gesteigerte Konzentration auf hohe Gedanken und edle Ziele — auf alles, was im wachen Zustand am besten und spirituellsten ist. Das beste Resultat kann nicht in einer Woche, nicht in einem Jahr, vielleicht auch nicht in einem Leben erreicht werden; wenn aber einmal begonnen, dann wird diese Anstrengung zur Vollkommenheit der spirituellen Kultur in einem kommenden Leben führen.

Durch diese Handlungsweise wird im Menschen während des wachen Zustandes ein Anziehungszentrum geschaffen, welchem alle seine Energien zuströmen, so dass wir uns dieses als einen Brennpunkt im wachen Menschen vorstellen können. In diesem Brennpunkt treffen sich alle Strahlen des ganzen wachenden Menschen für den Traumzustand, so dass er in den letzteren mit grösserer Klarheit hineingetragen wird. Durch Reaktion wird ein anderer Brennpunkt für den Traumzustand geschaffen, wodurch der betreffende Mensch in gesammelten Zustand in den traumlosen Zustand übergehen kann. Auf seinem Rückweg geht er nun vermitteltst dieser Brennpunkte durch den Traumzustand und mit der hier verringerten Verwirrung kommt er in den wachen Zustand wenigstens in gewissem Grade als der Besitzer des Wissens und der Wohltat des traumlosen Zustandes. Der Unterschied zwischen dem nichtkonzentrierten und dem konzentrierten Menschen besteht darin, dass der erstere von einem Zustand in den anderen geht, wie Sand durch ein Sieb, während der konzentrierte Mensch gleich dem Wasser in einer Rohrleitung oder gleich den eine Linse passierenden Sonnenstrahlen die verschiedenen Regionen betritt. Im ersteren Fall ist jeder Sandstrahl eine verschiedene Erfahrung, eine Reihe von verwirrten und regellosen Gedanken, während der gesammelte Mensch als der Besitzer von regelmässigen und klaren Erfahrungen hindurch geht.

Diese Gedanken sollen nicht völlig erschöpfend sein, werden aber für ihre Sphäre als richtig betrachtet. Dieses Thema ist von ungeheurer Ausdehnung und grösster Wichtigkeit, und die Theosophen werden dadurch angespornt, ihre Gedanken und Taten während des wachen Zustandes zu reinigen, zu erheben und zu konzentrieren, so dass sie nicht fortwährend und ziellos Nacht um Nacht und Tag um Tag in diesen natürlichen und weise angeordneten Zuständen sich bewegen, ohne dabei weiser oder besser befähigt für die Befreiung der Menschheit zu werden. Denn durch diesen Weg können wir, ähnlich der Spinne mit ihrem dünnen Faden, die freie Atmosphäre des spirituellen Lebens erreichen.

Eusebio Urban. (W. Q. Judge.)

---

Suchet, und ihr werdet finden. Klopfet an, und es wird euch geöffnet werden. Aber suchet ohne Furcht, und seid kühn im Anklopfen! Das Licht ist mehr besorgt euch zu erreichen, als ihr euch müht, in des Lichtes Region zu treten. —

Farewell book.

## Die Kunst der Zukunft.

Von R. W. MACIHELL.

Innerhalb der historischen Periode der letzten Jahrtausende scheint die Kunst aller civilisierten Völker aus zwei Hauptklassen bestanden zu haben, aus der sogenannten heiligen und der profanen Kunst. Während der Zeit, als das religiöse Leben der Völker besonders hervortrat, wie im alten Egypten, schien der deutlichste Unterschied zwischen den zwei Klassen bestanden zu haben; in den modernen Zeiten jedoch liegt der Unterschied nur im Sujet und nicht im Stil.

Es ist gesagt worden, es gäbe keine moderne religiöse Kunst. Diese Behauptung entspringt ohne Zweifel aus der Tatsache, dass im Leben der Völker der heutigen Zeit sehr wenig wirkliche Religion existiert. Die Kunst einer Zeit ist der beste Maassstab für den allgemeinen Stand der Civilisation; denn obgleich ein grosser Künstler weit über dem allgemeinen Entwicklungszustand seiner Zeitgenossen stehen kann, so ist es doch sicher, dass die grosse Masse der Künstler und Kunsthandwerker sich immer dem Bereich der Durchschnittsgemüther ihrer Zeit anpassen wird, aus dem einfachen Grunde, weil sie für Geld und Geldeswert arbeiten und so gezwungen sind, das zu erzeugen, was das Publikum kaufen wird. Dies bezieht sich auch auf die religiöse Kunst der Periode der christlichen Renaissance; denn die allgemeine Richtung der Künstler hing nur von der Gunst ihrer Auftraggeber, dem Klerus ab, und die Künstler konnten nur das produzieren, was dessen kirchlichen Vorurteilen angenehm war. Einige wenige wären wohl stark genug gewesen sich dagegen zu stemmen, aber sie waren nicht frei, selbst wenn sie unabhängig genug gewesen wären. Die Hand der Kirche war gewichtig und weitreichend und immer bereit, selbständige Gedanken oder Inspirationen in der Kunst niederzudrücken. So spiegelt sich auch in der religiösen Kunst von heutzutage das religiöse Leben der tonangebenden Klassen; sie zeigt die ganze Kurzsichtigkeit, Konventionalität und Unnatürlichkeit, welche das Zeichen unserer Zeit ist; aber auch die naive Einfalt, welche hie und da bei manchen einfältigen Frommen gefunden wird, deren Glauben sie über den Bereich des tödlichen Formenkrames, des Konventionalismus ihrer Religion erhebt. Und gerade in diesen Fällen einfältigen Glaubens geschah es, dass die grösste Schönheit erreicht wurde. Der Reiz solcher Werke war gerade durch diese Eigenschaft des naiven, einfachen

Glaubens verursacht, welcher davon ausstrahlte und das Kunstwerk erleuchtete. Was in einem solchen Werke gross ist, kommt aus dem Herzen des Künstlers und gehört keinem Zeitalter und keiner Epoche an; es ist ewig. Dasjenige aber, was an dem Werk nicht gross oder seelenbewegend ist, das ist gerade jener Teil davon, welcher den Anhaltspunkt für den Zustand der Zeit gibt, in welcher es entstand.

So bietet auch die Kunst der älteren Völker den Schlüssel für ihr Leben. Da ihr religiöses Leben gewichtiger und machtvoller war, so war auch ihre Kunst eine edlere und begeisterndere. Das Erhabene in den Kunstwerken jener Zeit ging weniger aus dem persönlichen Charakter eines einzelnen Künstlers hervor, als vielmehr aus der grossen Macht der Religion selbst, welche eine Feierlichkeit und Ehrfurcht in sich enthielt, die uns heute noch in den Funden von Fragmenten von Bildwerken oder Baudenkmalern übermittlelt wird. Diese Würde und Macht steht in markantem Gegensatz zu den leichtfertigen und trivialen Kunstwerken, die wir profan nennen, nämlich zu der inneren Ausschmückung von Privathäusern.

Der Grund hiefür ist klar. Die Tempel waren nicht nur Kirchen, sondern sie scheinen auch Schulen, öffentliche Anstalten und Theater gebildet zu haben. Tatsächlich hatte alles, was das Beste im Leben des Volkes, in seinem öffentlichen Leben war, seinen Mittelpunkt in der Religion, welche alle die Pflichten und Einzelheiten des Lebens regelte. So muss auch naturgemäss die profane oder häusliche Kunst auf die Darstellung der niederen Seite des Volkslebens verweisen, und tatsächlich stellt sie auch Szenen von Entartung dar. Die Linie ist scharf markiert; alles was edel und würdig im Leben, hing mit der Religion zusammen, das Übrige mit Sinnlichkeit und Unmässigkeit. Der Gegensatz zwischen diesem Zustand der Dinge und der Lage, wie sie heute existiert, ist ein sehr deutlicher. Die Kunst ist heute frei von dem Einfluss der Kirchen, welche die Macht, Jedermanns Körper oder Gemüt zu regieren, nicht mehr besitzen. Die Religion von heutzutage begeistert weder die Menschen, noch hält sie selbe in Furcht, wie in alten Tagen. Man braucht nur die religiösen Bilder unserer Zeit anzuschauen, um zu sehen, dass weder Überzeugung, noch enthusiastisches Feuer, noch Glaube aus ihnen spricht; sie sind nur lahme Nachbildungen abgedroschener Themas. Das Gleiche gilt von der Architektur unserer Kirchenbauten. Die Besten darunter erzeugen angenehmes Rmpfinden, nie tiefen Eindruck oder Begeisterung; denn sie sind offenbar von Leuten geschaffen,

welche keinen Glauben in die gemütherhebende und seelenerweckende Macht der Kunst haben. Die Entwerfer und Erbauer solcher Gebäude können wohl gute orthodoxe Anhänger ihrer Kirche gewesen sein, inspirierte Enthusiasten waren sie sicher nicht.

Wenn wir daher in der modernen Kunst nach den Anzeichen jener Eigenschaften Umschau halten, welche die Kunst und Architektur vergangener Zeiten so eindrucksvoll und andauernd auszeichneten, so suchen wir vergeblich unter den Kunstwerken, bei denen man sie naturgemäss voraussetzen müsste.

Aber sowohl Enthusiasmus, als auch Inspiration sind weder tot, noch aus dem Gebiete der Kunst vollständig verschwunden. Hie und da kann man das alte Feuer, welches in der Seele eines wahren Künstlers lodert, aus einer ganz einfachen Landschaft herausblitzen sehen. Und darin erblicken wir die Hoffnung der Zukunft. Denn was bedeutet dieses? Es zeigt sicherlich, dass der starke religiöse Eifer, welcher die älteren Nationen so gross machte, die glaubenslosen modernen Religionen und ihre seelenlose Konvention, auf welcher sie sich aufbauen, nun verlassen und seine Getreuen der Mutter Natur, der grossen Göttin aller wahren Künstler zugeschickt hat. Ihre Anhänger mögen von dem wirklichen Wesen der Natur nichts wissen, sie mögen durch falsche Erziehung und den allgemein pessimistischen Cynismus der Zeit, in der sie leben, sehr kurzichtig und voreingenommen sein, nichtsdestoweniger lieben sie ihre Mutter Natur, und sie enthüllt ihnen ein wenig von ihrer Schönheit und ihrem göttlichen Mysterium. In den Arbeiten dieser wahren Freunde der Natur kann man jenen Ernst und jene Überzeugung finden, welche die Kunstzweige, die heute allgemein als höhere gelten, nicht mehr inspiriert. Hier liegt die Hoffnung der Zukunft, denn hier zeigt sich, dass die Kunst nicht tot, sondern fähig ist, der lebendigen Seele der Natur zu genügen.

Seltsam mag es erscheinen, von einer toten Kunst sprechen zu hören, wenn die riesige Produktionsmenge von Kunstwerken in's Auge gefasst wird. Die Tausende von Gemälden, welche jährlich geschaffen werden, beweisen allerdings eine gewisse Art von Lebendigkeit in der Kunstwelt; blickt man aber etwas tiefer, so wird man erkennen, dass die ganze Masse sogenannter Kunstwerke nicht viel mehr ist, als gangbare, leicht verkäufliche Fabrikware, die nur aus dem Motiv nach Geldgewinn erzeugt wurde. Dieses ist die Quelle ihrer Begeisterung. Welche Hoffnung entspringt daraus? Wie können Künstler, welche für ihr Auskommen von dem abhängen, was dem Publikum angenehm ist,



sich über den öffentlichen Geschmack erheben, und das Volk zu höheren Dingen führen? Es ist unmöglich.

Das Feuer des Enthusiasmus, welches alle jene Kunstwerke inspiriert, die fähig sind, die Herzen der Menschen zu bewegen, wird nicht von Geldbedürfnis und von Gewinn gier, noch von Hoffen auf Gunst entzündet; es entspringt aus der Seele. Es schafft herrliche Formen und wunderbare Ideen und sprüht Freude und Schönheit aus, weil die Liebe zum Schönen in ihm selbst enthalten ist. Wie fast unmöglich ist es für solche Seelen, mitten in dem Geschäftswahnsinn unserer kommerziellen Civilisation zu leben und ihre Mission zu erfüllen! Durch das übermächtige Bedürfnis, Geld zu machen, wird das Beste in der Kunst erstickt und unterdrückt. Aber auch jene Künstler, welche sich in der Lage befinden, unabhängig zu sein, und wohl versorgt sind mit diesem schrecklichen „Geld,“ sind nicht wirklich frei, denn es erfordert einen Riesen in Gemüt und Moral, um sich über die moralische und intellektuelle Sphäre, in welche heute die ganze Welt versunken ist, zu erheben und sie zu beherrschen. Die Seele des Menschen, der grosse Künstler im Menschen, ist gefangen gehalten; die Kunst von heutzutage ist mit der Marke einer durch Ehrgeiz und niedrige Ziele eingezwängten und unterdrückten Seele gestempelt. Dass die Menschen Freiheit haben, ist nur sehr scheinbar, aber es ist nicht wirkliche Freiheit. Wir haben keine wahre Freiheit und können solche nicht haben, weil Jedermann durch diese Ketten gefesselt ist.

Wenn wir auf eine neue Kunst in der Zukunft hoffen, müssen wir die Bedingungen hiezu vorbereiten und zwar — von heute ab. Wir müssen die Seele, und zwar so rasch als möglich befreien, und dieses tun, während die Gemüter und Körper der zukünftigen Künstler noch jung und fähig zur Erziehung sind.

Es ist möglich, dies auszuführen; ich habe dies beobachtet und die gradweise Entfaltung der Seele gesehen, wenn sie befreit ist von falschen Idealen, von körperlicher Unlauterkeit, welche die Seelensubstanz aufzehrt, und von Selbstsucht, welche das wahre Leben erstickt. Um dies ausführen zu können, dazu gehört die Vorbereitung geeigneter Bedingungen, die Erziehung von Lehrern, die Gründung eines Kernes einer Hochschule von Erziehern und die Überwachung jeden Details, so dass die veralteten Ideale sich nicht einschleichen und die Arbeit zerstören können.

Die meisten von sonst viel versprechenden Erziehungs-Plänen scheiterten völlig aus Mangel an all diesen vorbenannten notwendigen Vorbereitungen. In Point Loma jedoch ist dieses

grosse Werk durch Katherine Tingley zu Stande gebracht worden; dort erwachsen die Kinder zu einem glänzenden Typus idealer Männer- und Frauenschaft, in welcher allein nur die Seele des Künstlers sich ausdrücken kann. Durch diese Kinder wird uns die Kunst der Zukunft werden. Und wenn sie erscheint, werden wir wissen, dass es die Kunst aller Zeiten ist, wir werden sehen, woraus die Grösse der Kunst der Vergangenheit ihre Macht nahm, und woraus das nun kommende Beste in der modernen Kunst entspringt. Denn alles dieses kommt aus der grossen Seele der Menschheit, welche weder jung noch alt, aber ewig in Freude und Schönheit ist.

Nicht länger wird der Gefangene traurig durch die Kerker-  
gitter eines beschränkten Gemütes und verkümmertes, verkrüppelter  
und siecher Körper blicken; sondern endlich frei davon kann er  
heraustreten und neue Typen von Schönheit, neue Ideale, neue  
Wirklichkeiten schaffen. Die befreite Seele wird die Welt befreien  
und das Leben herrlich gestalten. Dies wird die Kunst der Zukunft  
sein.

Aus „Universal Brotherhood Path.“

---

DER MENSCH wird nicht eher Das sein, was er sein kann und  
sein soll, als bis sein Leben der treue Spiegel der Natur, die bewusste Be-  
folgung der einzig wirklichen Notwendigkeit, der inneren Naturnotwendigkeit  
ist, nicht die Unterordnung unter eine äussere, eingeübte und der Ein-  
bildung nur nachgebildete, daher nicht notwendige, sondern willkürliche  
Macht. Dann wird aber der Mensch auch wirklich erst Mensch sein, während  
er bis jetzt immer nur noch einem der Religion, der Nationalität oder dem  
Staate entnommenen Prädikate nach existiert. — Ebenso wird nun auch die  
Kunst nicht eher Das sein, was sie sein kann und sein soll, als bis sie das  
treue, bewusstseinsverkündende Abbild des wirklichen Menschen und des  
wahrhaften, naturnotwendigen Lebens der Menschen ist oder sein kann, bis  
sie also nicht mehr von den Irrtümern, Verkehrtheiten und unnatürlichen  
Entstellungen unseres modernen Lebens die Bedingungen ihres Daseins  
erborgen muss.

Der wirkliche Mensch wird daher nicht eher vorhanden sein, als  
bis die wahre menschliche Natur, nicht willkürliche Staatsgesetze, sein Leben  
gestalten und ordnen; die wirkliche Kunst aber wird nicht eher leben, als  
bis ihre Gestaltungen nur den Gesetzen der Natur, nicht der despotischen  
Laune der Mode unterworfen zu sein brauchen. Denn wie der Mensch nur  
frei wird, wenn er sich seines Zusammenhanges mit der Natur freudig  
bewusst wird, so wird die Kunst nur frei, wenn sie sich ihres Zusammen-  
hanges mit dem Leben nicht mehr zu schämen hat. Nur im freudigen  
Bewusstsein seines Zusammenhanges mit der Natur überwindet der Mensch  
aber seine Abhängigkeit von ihr; ihre Abhängigkeit vom Leben überwindet  
die Kunst aber nur im Zusammenhange mit dem Leben wahrhafter, freier  
Menschen.

Richard Wagner in: »Das Kunstwerk der Zukunft.«

## H. P. Blavatsky an W. Q. Judge.

„Die Ihrige bis zum Tode und darüber.

H. P. B.“

Mit diesen Worten schloss unser geliebter Lehrer und Freund immer seine Briefe an mich. Und nun, obgleich wir Alle manche Aufzeichnungen über diesen gegangenen Freund und Lehrer zu Papier bringen, fühle ich die Magie seiner unwiderstehlichen Macht immer mehr und gewaltig, gleich einem mächtigen, rauschenden Strom, eine Macht, welche diejenigen, die diesem Lehrer wirklich vertrauten, zu verstehen begonnen haben.

H. P. Blavatsky hatte ein Löwenherz, und betreffs des ihr vorgezeichneten Werkes hatte sie einen Löwenhals. Lasst uns, als ihre Freunde, Mitarbeiter und Schüler, uns selbst aufrecht erhalten, indem wir die Aufgaben, welche auf dem Arbeitsplan niedergelegt sind; ausführen durch die Erinnerung an ihre Ergebenheit, und durch das Bewusstsein, dass hinter der von ihr übernommenen Arbeit jene Älteren Brüder standen und noch stehen, welche über dem Lärm und dem Getöse unserer Schlachten immer das Ende sehen und die Streitkräfte in Schlachtstellung bringen für die Erlösung „dieser grossen Verwaisten — der Menschheit.“

Was die Menschen Tod nennen, ist nur ein Wechsel der Örtlichkeit für das Ego, einfach eine Transformation, ein Verlassen der sterblichen Form für eine Zeit, eine kurze Periode der Ruhe, bevor man wieder eine andere menschliche Form in der Welt der Sterblichen einnimmt. Der Herr dieses Körpers ist namenlos; er scheint zu kommen und zu gehen, weil er in zahllosen Erdenhäusern wohnt; aber weder Tod noch Zeit haben Anspruch auf ihn, denn er ist unsterblich, unveränderlich und rein, selbst jenseits von Zeit und nicht messbar. So ist unser alter Freund und Mitarbeiter nur für kurze Zeit aus unserem Sehkreis verschwunden, hat aber das Werk, welches er so manche Jahre vorher begann, nicht aufgegeben, das Werk — die Erhebung der Menschheit, die Zerstörung der Fesseln, welche das menschliche Gemüt zum Sklaven machen.

*William Q. Judge.*

(Aus „New Century.“)

---

Sei bescheiden, wenn Du Weisheit erlangen willst. Und wenn Du derselben mächtig geworden bist, sei noch bescheidener.

H. P. Blavatsky.

## Solidarität um jeden Preis.

Das Motto des ergebenen Schülers sollte sein: „Solidarität um jeden Preis.“

Denn, wenn er das Persönliche in das Unpersönliche versenkt:

Wenn er die Beschränktheiten der Wenigen der Vereinigung der Vielen unterordnet:

Wenn er an Stelle des centripetalen Instinktes der Persönlichkeit die Centrifugal-Intuition der Individualität setzt:

Wenn er, seine Gedanken auf die Wesenseinheit richtend, die Anziehungen seines einzelnen Gemütes vergessen hat:

Wenn er, indem er seine Loge als einen Körper und jeden seiner Mitschüler als notwendig für die Funktionen dieses Körpers betrachtet, für die rechten Gedanken und die rechte Tätigkeit eines jeden Gliedes so besorgt ist, als ob er es selbst wäre:

Dann hat er sich auf die erste Sprosse der Leiter gestellt, welche zum Ewigen führt und ist in die Erfüllung des Spruches eingetreten: „Aus der Knospe der Verzichtleistung des Selbstes entspringt die süsse Frucht der endlichen Befreiung.“

Von da ab lernt er seine Loge nicht als ein physisches und getrenntes Ding, sondern als ein Wesen anzusehen, welches in der spirituellen Welt *nur* durch die Kraft seiner perfekten Einheit existiert; er betrachtet die Gedanken als die essentielle Bedingung, von welchen alle rechte Tätigkeit und wahres Sein entspringt; durch die Reinigung seines Gemütes erkennt er dieses wahre Schlachtfeld, worauf er und seine Kameraden siegen oder fallen müssen.

Aus „The Path“ Juli 1891.

---

*Wer in der Stunde des Todes seine Meditation auf mich richtet, geht, von seinem Körper befreit, in mein Wesen ein.*

*Wer, wenn er am Ende seinen Körper verlässt, sein Denken auf irgend eine besondere Form richtet, geht auch in diese ein, o Sohn Kunti's, da er immer von dieser Natur erfüllt war. Deshalb denke zu allen Zeiten an mich, und kämpfe!*

*Bhagavad Gita, Kap. VIII.*

## Inhalt:

	Seite
Der Hüter der Schwelle. Von Eusebio Urban . . . . .	2
Die drei Ebenen des Menschenlebens. Von Eus. Urban	6
Die Kunst der Zukunft. Von R. W. Machell . . . . .	10
H. P. Blavatsky an W. Q. Judge. Von W. Q. Judge . . .	15
Solidarität um jeden Preis . . . . .	16



*Die Lichtdruckbeilagen, welche den Nummern dieses Jahrganges beigegeben sind, können auch einzeln zum Preise von 25 Pfg. pro Stück gegen Einsendung von Marken durch den Verlag dieser Monatsschrift bezogen werden.*



